

UTZENSTORF

BKW hält an der Grösse fest

Eine Redimensionierung ihrer Gaskraftwerkpläne in Utzenstorf ist für die BKW kein Thema. Das stört die Kritiker von Megagas.

400 Megawatt Leistung soll das von der BKW Energie AG (BKW) in Utzenstorf geplante Gaskraftwerk dereinst erbringen. Einmal mehr hat die BKW diese Woche an einem Treffen mit Kritikern des Projekts klargemacht, dass



Präsident der Kritiker:

Vik Waeltj

Markus Schütte.

sie mit sich nicht über eine Redimensionierung dieser Pläne reden lässt. Die BKW habe «null Spielraum» signalisiert, sagt Markus Schütte, Präsident des von Kraftwerkkritikern gegründeten Vereins Megagas. «Das stört uns natürlich.»

Der Standort sei ideal, und energiewirtschaftlich mache diese Planungsgrösse Sinn, begründet Sprecher Antonio Somavilla die Haltung der BKW. Für Schütte und seinen Verein jedoch käme höchstens ein Kraftwerk mit 100 Megawatt Leistung in Frage.

Mehr Transparenz

Trotz dieses Streitpunkts schätzt Schütte mittlerweile die Kommunikation mit der BKW: «Die Transparenz ist grösser geworden, und man geht wirklich auf unsere Fragen ein», zieht er nach dem neusten Treffen Bilanz. An diesem war auch der Zeitplan für das Projekt ein Thema. Im Jahr 2012 möchte die BKW das Kraftwerk in Betrieb nehmen. Das sei rund zwei Jahre später als ursprünglich geplant, so Schütte. Den Kritikern kommt dies entgegen. «Je länger es dauert, umso strenger werden wohl die Auflagen sein.»

Diskutiert haben die Megagas-Vertreter mit der BKW auch über den Lärm und die Studie zur Ist-Situation, die dazu bereits gemacht worden ist. Insgesamt sind die Kritiker mit dieser zufrieden. «Allerdings hätten wir uns durchgehende und nicht nur punktuelle Messungen in einzelnen Nächten gewünscht», so Schütte. Denn letztere seien weniger aussagekräftig.

Noch realistisch?

Ob das Gaskraftwerk überhaupt je gebaut wird, ist offener denn je. Durch die Frage der CO₂-Kompensationspflicht hätten sich die Rahmenbedingungen für das Projekt «stark erschwert», so BKW-Sprecher Somavilla, «aber wir halten an der Planung fest.» Auch für Markus Schütte ist klar, dass er das Projekt weiterhin kritisch begleitet: «Jetzt einfach zu denken, dass es sowieso nicht kommt, wäre gefährlich.»

LUCIA PROBST